



Drei Choräle zur „Tröstung von Traurigkeit“ ließ die Frankenerger Kantorei mit Nils-Ole Krafft (rechts) am Toten- und Ewigkeitssonntag in der Liebfrauenkirche erklingen. Der Komponist Heinrich Schütz hatte sie 1626 für den „Becker-Psalter“ nach dem Tod seiner Ehefrau Magdalena geschrieben.

FOTOS: KARL-HERMANN VÖLKER

## Hofmusiker des Landgrafen Geschichtsverein und Kantorei würdigten Heinrich Schütz

VON KARL-HERMANN VÖLKER

Frankenberg – Wenn auch nachträglich, so doch sehr vielfältig und konzertant würdigten der Frankenerger Geschichtsverein und die Kirchenmusik an der Liebfrauenkirche am Wochenende gemeinsam einen großen Komponisten: Heinrich Schütz (1585-1672), dessen Lebenswerk nach seinem 350. Todestag pandemiebedingt erst jetzt in einer gemeinsamen Veranstaltung mit einem Vortrag von Prof. Dr. Gerhard Aumüller (Simtshausen) sowie prachtvoller Chor- und Orgelmusik mit Bezirkskantor Nils-Ole Krafft einem interessierten Publikum vorgestellt werden konnte.

„Aufbruch, Wandel, Vergänglichkeit und Ewigkeit - Heinrich Schütz und die geistliche Musik des 17. Jahrhunderts“ lautete das weit ge-



**Prof. Gerhard Aumüller**  
Schütz-Forscher

fasste Thema. Mit Professor Aumüller hatte der Geschichtsverein einen Musikhistoriker eingeladen, der seit 2012 als bekannter Schütz-Forscher auch dem Beirat der Internationalen Heinrich Schütz-Gesellschaft (ISG) angehört. Es gelang ihm in der Liebfrauenkirche mit seinem lebendigen, faktenreich mit Dokumenten bebilderten Vortrag, eine Brücke zu diesem Komponisten, seinem schweren Leben während des 30-jährigen Kriegs und vor allem seiner vielen Verflechtungen mit Hessen zu schlagen.

Größter Förderer von Heinrich Schütz war Landgraf Mo-

ritz der Gelehrte von Hessen, der übrigens mit seiner kalvinistischen Bilderstürmerei für die Zerstörung der Kunstwerke in der Frankenerger Liebfrauenkirche sorgte, wie Gerhard Aumüller bemerkte. Leiter der Hofschule, die der junge Schütz besuchte, war Johann von Bodenhausen, ab 1606 zum Landvogt an der Eder in Frankenberg. Aumüller schilderte weitere Lebensstationen von Heinrich Schütz als Hoforganist des Landgrafen in Marburg und Kassel, seine Zeit als berühmtester Schüler von Giovanni Gabrieli in Venedig und seine Abwerbung nach Dresden.

Die handwerkliche Kunst der Organisten des 17. Jahrhunderts, aus kleinen Solomelodien große Orgelwerke zu entwickeln, demonstrierte der Musikhistoriker an Beispielen, die von Nils-Ole Krafft an der Böttner-Orgel anschaulich in Gesang und

Musik umgesetzt wurden. Mit den Sängerinnen und Sängern der Kantorei hatte Krafft aus dem von Schütz 1626 geschriebenen „Becker-Psalter“ drei Stücke ausgewählt, darunter „Ein feste Burg“.

Einen intensiven Eindruck vom Reichtum der Kirchenmusik vor Beginn des Dreißigjährigen Krieges vermittelte Nils-Ole Krafft aber auch höchst kunstvoll mit Orgelwerken großer Zeitgenossen wie Samuel Scheidt (1587-1654) und Michael Prätorius (1561-1621). Das Publikum sang dann selbst den ins Gesangbuch aufgenommenen Choralatz von Heinrich Schütz „Wohl denen, die da wandeln“.

Es gab am Ende herzlichen Beifall für alle Mitwirkenden sowie Dank und Geschenke von Ruth Piro-Klein, Vorsitzender des Frankenerger Geschichtsvereins.